

Fächerübergreifender Unterricht und die Identität der Geographie

von WERNER HENNINGS (Bielefeld)

Nach einer Richtungsentscheidung für die Einführung des fächerübergreifenden Unterrichts im Dezember 1995 beschloß die Kultusministerkonferenz am 28. Februar 1997 endgültig eine neue „Vereinbarung“ zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II. Dort heißt es:

„Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ist fachbezogen, fachübergreifend und fächerverbindend angelegt. ... Fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten stützt den für die allgemeine Hochschulreife erforderlichen Aufbau strukturierten Wissens. Es sichert den Blick für Zusammenhänge und fördert die hierfür notwendigen Arbeitsformen. Fachübergreifende und fächerverbindende Lernformen ergänzen das fachliche Lernen und sind unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder 1997, S. 5).

Noch 1996, ein halbes Jahr nach der Richtungsentscheidung, äußerte der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schulgeographen die Befürchtung, daß „die Geographie ... in der Öffentlichkeit keine Identität (hat)“ und Gefahr läuft, „sich schließlich in einem didaktisch unkonturierten Überfach Gesellschaftslehre aufzulösen.“ Als Verursacher der Identitätskrise benennt er „konservative und reformpädagogische Kräfte, (die) beim Abbau geographischer Bildung zum Schulerschluß (finden), und die Fachwissenschaft, (die) die Dinge kurzsichtig treiben (läßt).“ Ohne die KMK-Richtungsentscheidung auch nur mit einem Satz zu würdigen, empfiehlt er als Strategie zur Überwindung der Identitätskrise: „Das Zentrierungsfach Geographie sollte sich den Herausforderungen unserer Zeit stellen. Geographielehrer sollten als kompetente Generalisten fähig und bereit sein, den unentbehrlichen Beitrag zur politischen Bildung verantwortungsbewußter und aktiver Bürger in einer sich schnell verändernden Welt zu leisten. Sachgerechte, ganzheitliche geographische Bildung und Umwelterziehung, d. h. geographisch-politische Bildung, kann dem Schüler helfen, seine Orientierung in Bezug auf Wirklichkeit zu gewinnen und damit die Entfaltung seiner Persönlichkeit zu fördern“ (RICHTER 1996, S. 4 - 9).

In meinem folgenden Beitrag möchte ich die folgenden Thesen belegen:

- (1) Fächerübergreifender Unterricht wird nicht gefordert und eingeführt durch „konservative und reformpädagogische Kräfte, sondern durch einen breiten

Schulisches Lernen und Allgemeinbildung werden also auch in Zukunft zu großen Teilen an fachlicher und disziplinärer Ausbildung festhalten. Der Generalist ohne disziplinäre und fachliche Kompetenzen ist auch künftig in der Schule kein Bildungsideal. Dies ist Konsens aller am Reformprozeß Beteiligten, ob aus Wissenschaft, Politik oder Wirtschaft, ob in der Enquêtekommission des Bundestages, der KMK-Expertenkommission oder in der Bildungskommission NRW tätig.

Daß die Botschaft nicht so ganz an der Biographie vorbeigegangen ist, zeigt im übrigen dieser Geographentag, der sich in Programm und Festschrift „geöffnet“ hat: Viele Beiträge stammen von Nicht-Geographen. Ich nehme es als Bestätigung und Ermutigung für einen Weg, der, wie EHLERS es formuliert, „die verstärkte Einrichtung ... (eines) koordinieren fächerübergreifenden ... Unterricht(s) in den Schulen“ fördert (EHLERS 1996, S. 343).

Literatur

- BAECKER, D. (1997): Meditation über die Lücke. Kultur als Symptom des Unvordenklichen und die verschiedenen Versuche seiner Bewältigung. - In: Frankfurter Rundschau 4.3.1997, S. 18.
- BECK, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. - Frankfurt/M.
- BECK, U. (1997): Die neue Macht der multinationalen Unternehmen, oder: Die Subpolitik der Globalisierung erfolgt auf den Samtpfoten des Normalen. - In: Frankfurter Rundschau, Dokumentation, 9.1.1997, S. 12.
- EHLERS, E. (1996): Kulturkreise - Kulturerdteile - Clash of Civilizations. Plädoyer für eine gegenwartsbezogene Kulturgeographie. - In: Geographische Rundschau 48, S. 338 - 344.
- ENQUÊTE-KOMMISSION DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES (Hrsg.: 1990): Zukünftige Bildungspolitik - Bildung 2000. - Bonn, Drucksache 11/7820.
- HUBER, L. (1997): Die Reform der Reform und die Bedeutung fächerübergreifenden Unterrichts in der Diskussion um die gymnasiale Oberstufe. - In: Ansätze zum fächerübergreifenden Unterricht in der gymnasialen Oberstufe. Lernen über Differenzen, hrsg. v. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest, S. 21 - 25.
- LUHMANN, N. (1990): Identität - was oder wie? - In: ders., Soziologische Aufklärung Bd. 5, Opladen, S. 14 - 30.
- MEYER-DOHM, P. (1997): Die Reform der Reform und die Bedeutung fächerübergreifenden Unterrichts in der Diskussion um die gymnasiale Ober-

stufe. - In: Ansätze zum fächerübergreifenden Unterricht in der gymnasialen Oberstufe. Lernen über Differenzen, hrsg. v. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest, S. 11 - 15.

MOLLENHAUER, K. (1972): Theorien zum Erziehungsprozeß. - München.

OPASCHOWSKI, H. W. (1997): Die Generation der Medienkids will alles sehen, hören und erleben. Vorwort zum „Datenband - Freizeitaktivitäten 1996“ des Hamburger BAT-Freizeitforschungsinstituts. - In: Frankfurter Rundschau, Dokumentation, 11.1.1997, S. 14.

RICHTER, D. (1996): Notwendigkeit und Grenzen des Geographieunterrichts in Deutschland. Fünf Thesen zur Identitätskrise der Geographie. - In: Rundbrief Geographie, H. 136, Leipzig, S. 4 - 9.

SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (1997): Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, Bonn. Drucksache MsO3KI-R97-B-.

TENORTH, H. E. (1997). Die Reform der Reform und die Bedeutung fächerübergreifenden Unterrichts in der Diskussion um die gymnasiale Oberstufe. - In: Ansätze zum fächerübergreifenden Unterricht in der gymnasialen Oberstufe. Lernen über Differenzen, hrsg. v. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest, S. 15 - 21.

VIRILIO, P. (1997): Die Auflösung der Stadt als Zentrum. - In: Frankfurter Rundschau 1.3.1997: ZB 2.

Eine kritische Reflexion von zwei Freiarbeitsprojekten im Erdkundeunterricht der Jahrgangsstufen 5 und 11 des Gymnasiums*

von REINHARD GAIDA (Erkrath) und HORST OBDENBUSCH (Krefeld)

1. Die pädagogische Ausgangslage

Seit dem 1.8.1995 wird an den Gymnasien des Landes Nordrhein-Westfalen nach neuen Richtlinien und Lehrplänen gearbeitet. Diese waren unter anderem aus folgendem Grund notwendig geworden:

„In den vergangenen 15 Jahren hat sich die pädagogische Situation in den Schulen vielfach verändert. Mehr Schülerinnen und Schüler besuchen das Gymnasium; sie sind in ihren Einstellungen und ihrem Verhalten differenzierter zu se-

(Textfassung des Vortrags, der am 6. Oktober 1997 in der Fachsitzung *Freiarbeit im Erdkundeunterricht* auf dem 51. Deutschen Geographentag in Bonn gehalten wurde.)